

Der schwere Turm schließt ein am Stadtgemäuer.
Von roten Dächern flackert ein dunkles Feuer.
Verwittert ist der Stein und schweigt ins Land,
Auf seine Stirne leg ich meine Hand
Und spüre, wie auch mir die Zeit verrinnt.
Uralte Brunnen rauschen auf im Wind.
Die Wälder sind bis hierher vorgedrungen
Und haben sich in Gärten ausgesungen.
Ein spitzer Erker blinkt im späten Licht.
Aus Wasserspiegeln grüßt ein Angesicht.
Der kleine Fluß zerbricht am Brückenstein.
Schwarz steht die Burg im hohen Himmelsschein
Als Kind trat ich durch dieses Tor ins Haus
Und geb alsbald zum anderen hinaus . . .

900 Jahre Coburg

Zu einem besonderen Ereignis nicht nur für Coburg selbst, sondern auch für das Umland dieser ostfränkischen Stadt wurde im Hinblick auch auf die bedrohlich naheliegende Zonengrenze die Festesfolge, mit der ihr 900jähriges Bestehen begangen wurde. Aus langer Hand und gewohnt umsichtig war ein ebenso umfassendes wie festliches Programm vorbereitet worden. Höchster Besuch aus Politik und Diplomatie lenkten die Blicke des Landes auf diesen „Eckpfeiler der westlichen Welt“, und mit der Freude, ein auf allen Gebieten kräftig pulsierendes kulturelles Leben mit farbigen Rückblicken in die ebenso bewegte wie schicksalsträchtige Geschichte der Stadt vereint zu sehen, verband sich die starke Hoffnung, daß die uralten Beziehungen nach den Landsleuten in Thüringen hinüber bald wieder fest geknüpft werden können. Coburg ist in seiner Geschichte oft schon Mittler und Vermittler gewesen: Der innere Gehalt dieser festlichen Juni-Tage hat erwiesen, daß diese „Grenzstadt“ für ihre künftige Aufgabe wohl gerüstet ist!

In der geplanten Ost-Franken-Nummer unserer Zeitschrift wird Coburg und seine Kulturgegeschichte aus berufener Feder die umfassende Darstellung finden.